

Nummer 13  
29. Juni bis 12. Juli 2024

# forumKirche

Pfarrreiblatt der Bistumskantone Schaffhausen und Thurgau



Wenn Gotteshäuser leer stehen  
**Kirchenumnutzung**



Béatrice Eigenmann

Unsere Gesellschaft wird immer säkularer. Die Zahl der Menschen, die sich keiner Religion zugehörig fühlen, steigt kontinuierlich an.

Das hat Konsequenzen – auch für Kirchenräume. Wenn immer weniger Menschen in die Kirche gehen und in Orden eintreten, braucht es auch immer weniger Kirchen, Kapellen und Klöster. Was geschieht mit solchen Kirchengebäuden?

Die *Universität Bern* hat eine Datenbank erstellt, die auflistet, was mit Kirchengebäuden in der Schweiz passiert ist oder geschehen soll, die nicht mehr ihren eigentlichen Zweck erfüllen. Zurzeit enthält die Datenbank 217 Einträge und ist weder vollständig noch überall aktuell. Trotzdem gibt sie einen guten Überblick. Aus Neugier habe ich die Objekte im Kanton Schaffhausen gesucht und erfahren, dass die neuapostolische Kapelle im Hägli in Beringen in der Zwischenzeit an Private verkauft worden ist zur Fremdnutzung. Im Thurgau wurde beispielsweise die methodistische Kapelle Kehlhof der evangelischen Gemeinde Kehlhof verkauft und wird deshalb weiterhin kirchlich genutzt.

Vonseiten der *Schweizer Bischofskonferenz* gibt es die Empfehlung, dass ein Kirchengebäude würdig genutzt werden soll. Zuvor muss es als geweihtes Gebäude profaniert werden.

Denkmalpflegerin Dr. Eva Schäfer erzählt im Interview ab Seite 3, dass es schon zur Reformationszeit und im frühen 19. Jahrhundert aufgrund der Säkularisierung Umnutzungen von Kirchen gegeben habe. Allerdings geschah dies aus anderen Gründen als heute, da andere politische und soziale Rahmenbedingungen herrschten. Selbst wenn eine Kirchengemeinde ihre Kirche verkauft hat, wird sie immer noch in Verbindung gebracht mit dem Gebäude. Deshalb rät die Denkmalpflegerin dazu, sorgfältig zu analysieren, wofür ein solches Gebäude benutzt wird.

Sie betont, dass es sehr wichtig ist, möglichst viele Interessengruppen einzubinden. Denn am Ende soll eine solche Umnutzung langfristig sein und getragen werden von Menschen, die sich dafür einsetzen. Es gibt deshalb keine Patentrezepte, man muss immer die lokalen Gegebenheiten miteinbeziehen. So kann es von der Umnutzung zu einem Konzertsaal, Fitnessstudio oder Restaurant bis zum Abbruch kommen.

*Titelbild: Aus dem einstigen Kirchenschiff der Kirche Don Bosco in Basel wurde ein Konzertsaal.  
Bild: Christoph Läser*

- 3+4** Kirchengenutzung:  
**Möglichst viele Interessengruppen einbeziehen**  
Leer stehende Kirchen und eine angemessene Nutzung



Bild: zvg

- 5** Thurgau: **Im Hier und Jetzt Gutes tun**  
Fussball als Mittel zur Selbstbestimmung
- 6** Serie Ittinger Sturm: **Der Wandel des Klosters St. Georgen**  
Im Strudel der Reformation
- 7** Sommerserie: **Meine Familie – unersetzlich**  
Ein Porträt der Kirchenrätin Corinna Pasche-Strasser
- 8** Glaubensbilder: **«Ich sehe in diesem Bild, wie Gott ...**

**Im Innenteil:  
Mitteilungen aus Pfarreien und Pastoralräumen in der Region**

- 9** Den Glauben feiern:  
**Gottesdienste und Gedanken zum Sonntag**
- 10** Thurgau: **Leichter Ertragsüberschuss**  
Synodensitzung der katholischen Landeskirche Thurgau



Bild: Romina Monterrini

- 10+11** Kirche ohne Grenzen: **Himmlische Wahrheiten**  
Über die Ausbildung von Ikonografen
- 12** Thurgau: **Kirche erfrischend anders**  
Ideen für Diakonie
- 12** News
- 13** Amtliche Publikation • Diverses
- 14+15** Tipps aus der Redaktion: **Veranstaltungen und Medien**
- 16** Cartoon & Zum Schluss

# Möglichst viele Interessengruppen einbeziehen

Leer stehende Kirchen und eine angemessene Nutzung



**Die Mitgliederzahlen der beiden grossen Konfessionen in der Schweiz nehmen schon seit Jahrzehnten ab. Infolgedessen werden auch immer weniger Kirchen für Gottesdienste benötigt. Was soll mit leer stehenden Kirchen passieren? Wie lassen sie sich sinnvoll nutzen? *forumKirche* sprach mit der Denkmalpflegerin Dr. Eva Schäfer, die in ihrer Promotion die Umnutzung von Kirchen in der ehemaligen DDR und in den Niederlanden nach 1960 untersucht hat.**

**Kirchen werden nicht erst seit dem Schwund an Kirchenmitgliedern umgenutzt. Das gab es auch früher schon.**

Ja, in der Literatur wird immer wieder beschrieben, dass es auch zur Reformationszeit oder in der Phase der Säkularisierung im frühen 19. Jahrhundert Kirchengenutzungen gab. Aber man kann aus wissenschaftlicher Sicht diese historischen Beispiele nicht eins zu eins mit der Situation heute vergleichen. Damals waren ganz andere Motive, andere politische und soziale Rahmenbedingungen im Raum. Man kann jedoch aus historischer Perspektive grundsätzlich konstatieren, dass es Umnutzungen von Gebäuden immer gegeben hat und dass dies aus denkmalpflegerischer Sicht nicht grundsätzlich problematisch ist.

**In der Schweiz werden in den nächsten Jahrzehnten mehrere Hundert Kirchen nicht mehr für Gottesdienste gebraucht. Was kann man grundsätzlich mit diesen Gebäuden anfangen?**

Es gibt die Möglichkeit einer erweiterten Kirchengenutzung, bei der auch andere Gemeindeaktivitäten in der Kirche ihren Platz finden, einer Umwidmung, wenn eine andere Konfession die Kirche übernimmt, oder einer Umnutzung zu einem kulturellen oder profanen Zweck.

In der Schweiz wird es vermutlich eine bunte Palette anderer Nutzungen geben. Wir werden aufgrund der gesellschaftlichen Entwicklungen nicht um Profanierungen von Kirchen herumkommen. Es werden auch Kirchen leer bleiben. Es sieht auch nicht nach einer Trendwende aus. Ich habe mich intensiv mit Beispielen aus den 1960er- bis 1990er-Jahren beschäftigt. Der Trend, der in meinem Untersuchungsgebiet zu beobachten war, ist in der Schweiz oder in Süddeutschland noch nicht in derselben Intensität angekommen.



Bild: zvg

Eva Schäfer war bis 2020 als Denkmalpflegerin im Amt für Denkmalpflege des Kantons Thurgau tätig.

**Aus welchen Perspektiven kann eine veränderte Nutzung einer Kirche betrachtet werden?**

Neben der kirchlichen Perspektive gibt es viele andere: zum Beispiel die der Menschen vor Ort, die der örtlichen oder regionalen Raumplanung, die kirchengeschichtliche oder die denkmalpflegerische. Mir ist es wichtig, dass eine anstehende Kirchengenutzung interdisziplinär angegangen wird und nicht nur aus kirchlicher oder denkmalpflegerischer Perspektive. Oft scheitert ein Projekt daran, dass die Bevölkerung oder eine übergeordnete Behörde nicht einbezogen war oder aus fachlicher Perspektive nicht zustimmen kann. Man muss versuchen, die wichtigsten Player mit ins Boot zu holen. Das ist kein leichtes Unterfangen.

Noch komplexer wird es, wenn es sich um eine Kirche mit einem hohen kirchlichen oder kulturhistorischen Status handelt. Je hochkarätiger ein Objekt ist, desto grösser sollte auch die Sorgfalt sein, die man bei der Herangehensweise an eine Umnutzung an den Tag legen sollte.

**Das stellt hohe Anforderungen an eine Kirchengemeinde.**

Eine Kirchengemeinde allein kann diese Aufgabe gar nicht stemmen. Viele probieren

es, scheitern aber daran und sind enttäuscht, dass viel gute Ideen verpuffen und jahrelang nichts passiert. In einer Kirchengemeinde hatte sich zum Beispiel eine Kommission fünf Jahre lang Hunderte von Stunden Gedanken zur Umnutzung ihrer Kirche gemacht. Ihr Plan wurde dann in der Abstimmung zum Probetrieb abgelehnt. Alle Beteiligten waren enttäuscht. Es braucht wirklich einen grösseren Prozess, auch wenn man sich davor scheut.

**Sollte dieser professionell geleitet sein?**

In irgendeiner Form schon. Letztlich gibt es aber kein Patentrezept. Man muss flexibel genug sein, um das Konzept auf die lokalen Gegebenheiten oder Bedürfnisse anzupassen. Und wenn man merkt, dass sich eine Gruppe nicht abgeholt fühlt, muss man bewusst auf sie zugehen.

**Wie sollten Kirchenleitungen mit leer stehenden Kirchen umgehen?**

Sie sollten nicht – wie es zum Beispiel in einem deutschen Bistum geschehen ist – einfach ankündigen, dass man viele Kirchengebäude aufgeben muss. Es ist nicht von Vorteil, wenn eine übergeordnete Behörde ohne Einbezug der betroffenen Kirchengemeinde Entscheidungen trifft. Gleiches gilt für Ordensleitungen im Blick auf die Ordensgemeinschaften. Gleichzeitig braucht es aber auch übergeordnete Konzepte.

**Was beinhaltet ein solcher Findungsprozess konkret?**

Am Anfang gilt es zu analysieren, welche konkrete Art von Nutzung es in einem Stadtgebiet oder Dorf dauerhaft braucht und für welche Form von Nutzung sich das jeweilige Kirchengebäude eignet. Für diesen Prozess sind Menschen einzubeziehen, die an eine solche Idee glauben und diese langfristig mittragen. Ohne dass sich jemand lokal engagiert, kommt keine Umnutzung und keine Erhaltung zustande. Solche Prozesse können zwischen 5 und 15 Jahren dauern, bis eine passende Nutzung oder die Finanzierung für ein solches Projekt gefunden wird.

**Was ist unter einer denkmalgerechten Umnutzung zu verstehen?**

Oft versteht man darunter einen möglichst rücksichtsvollen Umbau. Man muss aber gerade bei Kirchenbauten immer mitbedenken, was mit der Wirkung des Gebäudes

passiert, wenn man es umnutzt, und was für eine Botschaft man damit nach aussen trägt.

Kirchen bleiben immer Kirchen. Das konnte ich bei den Untersuchungen holländischer Kirchen feststellen. Wenn in eine Kirche aus Sicht der Bevölkerung eine problematische Nutzung einzieht – zum Beispiel eine Diskothek –, kann das über Jahre auf die Kirchengemeinde zurückfallen, obwohl sie das Gebäude verkauft hat und es keinerlei Beziehung mehr zwischen dem Gebäude und der Kirche als Organisation gibt. Das bringt die Kirchengemeinde in sehr hohe Verantwortung gegenüber der Öffentlichkeit.

### In der katholischen Tradition haben Kirchen eine besondere Bedeutung.

Ja, sie sind geweihte Orte. Sie müssen entweiht werden, wenn sie eine profane Nutzung erhalten. Nach reformiertem Verständnis besitzt ein Kirchengebäude erst dann einen sakralen Charakter, wenn darin Gottesdienst gefeiert wird. Aber diese Lesart hat sich nicht zuletzt aufgrund der Auseinandersetzung mit Umnutzungen etwas verschoben. In Wegleitungen wird zwischenzeitlich auf die eingeschriebene liturgisch-gesellschaftliche Erinnerung von Kirchen hingewiesen, in der man einen Wert sieht, den man nicht leichtfertig missachten sollte. Damit liegen die Inhalte katholischer und reformierter Wegleitungen zur Kirchengenutzung trotz eines unterschiedlichen Kirchenbauverständnisses gar nicht so weit auseinander.

### Welche Vorgaben machen die Schweizer Bischöfe zu Kirchengenutzungen?

In den Empfehlungen der Schweizer Bischofskonferenz ist von einer würdigen Nutzung die Rede, die nach einer Profanierung gesucht werden soll. Was das bedeutet, muss von Fall zu Fall interpretiert werden.

### Auch Menschen ohne religiöse Bindung setzen sich zum Teil für den Erhalt von Kirchen ein.

Ja, es gibt viele Menschen, die keiner Kirche mehr angehören, aber Kirchen trotzdem als besondere Orte der Einkehr, Selbstreflexion oder Meditation nutzen. Andere schätzen die Baukultur der Kirchen sehr hoch ein, auch wenn sie keinen Bezug mehr zu einer Konfession haben. Auch aus diesen Gründen können sich Menschen für eine würdige Nutzung von Kirchen stark machen. Es



Bild: Chris Booms, Paul van Galen/Rijksdienst voor het Cultureel Erfgoed

Die ehemalige Marienkirche von Heerenveen (Niederlande) wird heute als Yoga-Studio genutzt.

gibt auch kleine Ortschaften, in denen die Kirche der einzige Raum ist, in dem sich die Dorfgemeinschaft noch treffen kann. Dort finden sich Gruppen aus unterschiedlichen Motiven heraus zusammen – von Intellektuellen bis Handwerkern –, die sich redlich um das Kirchengebäude kümmern.

### Kirchengenutzungen sind meistens mit baulichen Eingriffen verbunden. Ist das Konzept mit den wenigsten Veränderungen das beste?

Der minimale Eingriff ist sicherlich das, was man sich als Denkmalpflegerin wünscht. Viele Kirchen sind Baudenkmäler, weil sie immer als Vorzeigebauten mit allen zeittypischen Möglichkeiten der Gestaltung und Konstruktion erstellt wurden. Aber ein minimales Eingriffskonzept allein reicht nicht, wenn die gemeinschaftliche Nutzung nicht funktioniert. Man muss sich im Blick auf die Nachhaltigkeit der Nutzung bzw. die Erhaltung dieser Bauwerke überlegen, was es am jeweiligen Ort braucht.

### Kann auch ein Abbruch einer Kirche sinnvoll sein?

Man wird in Zukunft nicht darum herumkommen, kirchliche Gebäude abzubauen. Aber man muss sich vorher über deren Bedeutung für verschiedene Interessengruppen im Klaren sein. Das muss in die Abwägung einfließen. Ebenso spielen Überlegungen zur Nachhaltigkeit verbauter Substanz eine Rolle.

Die Verantwortlichen sollten auch nicht gleich zu Beginn den Gedanken des Abbruchs ins Spiel bringen oder versuchen,

die Verantwortung für ihre Kirche über dieses Druckmittel an andere Institutionen abzuschieben. Das ist für einen kommunikativen Prozess ungeschickt. Die Kirchen tun gut daran, sich auch mit unangenehmen Themen zu beschäftigen und diese in aller Offenheit zu diskutieren, wenn sie glaubwürdig sein wollen.

### Es geht darum, Verantwortung zu übernehmen.

Ja, genau: Erbe verpflichtet!

### In der Schweiz wurden schon einige erweiterte Kirchengenutzungen umgesetzt. Welche halten Sie für besonders gelungen?

(lacht) Das ist gar nicht einfach. Die ideale Kirchengenutzung, die alle Faktoren gleichermaßen berücksichtigt, gibt es nicht – oder nur in ganz besonderen Fällen. Es ist illusorisch, dass man auf allen Ebenen das Optimum erreicht. Denn dadurch, dass man unter den verschiedenen Anspruchsgruppen eine Lösung aushandeln muss, wird man immer auch Kompromisse machen müssen. Diese sollten aber möglichst klein sein, damit nicht alle verlieren, sondern dass eine gute nachhaltige Nutzung am Ort möglich ist, die hoffentlich langfristig von vielen mitgetragen wird.

Interview: Detlef Kissner

■ Die Empfehlungen der Schweizer Bischofskonferenz zur Kirchengenutzung von 2006: [www.liturgie.ch/praxis/kunst-und-kirchenbau/kirchengenutzung](http://www.liturgie.ch/praxis/kunst-und-kirchenbau/kirchengenutzung)

# Im Hier und Jetzt Gutes tun

## Fussball als Mittel zur Selbstbestimmung

**Kambodscha. Fussball. Gott. Diese Stichworte beschreiben das Leben von Samuel Schweingruber. Er ist im Thurgau aufgewachsen, nach dem Lehrerseminar ins Ausland gereist, Fussballpionier in Kambodscha und seit sechs Jahren wieder wohnhaft im Thurgau.**

«Du kannst irgendwo mit irgendetwas Fussball spielen und Spass miteinander haben. Es braucht nicht einmal einen Ball, es geht auch mit einer Blechdose. Für das Tor genügen zum Beispiel zwei Blätter», antwortet Sam Schweingruber auf die Frage, was ihn am Fussballspielen fasziniert. Seine Begeisterung, seine Überzeugung und nicht zuletzt seine Erfahrung sind hörbar.

### Der Traum vom Fussballprofi

Als Kind hatte er einen Traum. «Ich wollte Profifussballer werden», sagt Sam Schweingruber und lacht. Er wuchs in der Nähe eines Fussballplatzes auf und seine Schulkameraden waren im FC. Dort wollte er auch dabei sein. Seine Eltern jedoch hatten Bedenken. Aber er liess nicht locker, und mit rund 13 Jahren trat er dem FC Pfyn bei. Und liebte es. «Bald war ich Assistenztrainer und mein sieben Jahre jüngerer Bruder gehörte auch zu den Schützlingen», erinnert sich Sam Schweingruber. «Ich habe natürlich schon gemerkt, dass ich für eine Profifussball-Karriere zu wenig gut spiele.» Dennoch blieb er beim Fussball, spielte bis zur dritten Liga und war Trainer. In seinem Elternhaus und in der Jungschar bekam er einiges vom christlichen Glauben mit. Nach seiner Konfirmation kehrte er der Kirche und Gott den Rücken. Für ihn sei irgendwie klar gewesen, dass es einen Gott gebe. Aber der habe nichts mit ihm zu tun, fasst er im Rückblick zusammen.

### Unterwegs mit Gott

Aufgrund eines Erlebnisses mit einem Freund, der ihn an einen Glaubenskurs mitgenommen hatte, nahm Sam Schweingruber im Lehrerseminar den Kontakt mit Gott wieder auf. Mit dem Lehreddiplom in der Tasche und nach einem halben Jahr des Unterrichts reiste er im Dezember 2000 nach Hawaii, um dort ein Jüngerschaftstraining zu absolvieren. Er wollte mit Gott unterwegs sein, Kindern helfen und etwas von der Welt sehen. Im Jahr 2002 begleitete er eine Gruppe nach Kambodscha für einen Einsatz inner-

halb des Jüngerschaftstrainings. Er reiste aber nicht mit der Gruppe zurück, sondern baute in Kambodscha ein Jüngerschaftstraining auf. Damals war er 24 Jahre alt.

### Zurück zum Fussball

Der Fussball kam zurück in sein Leben: Die Kinder in Kambodscha wollten mit ihm Fussball spielen. Sam Schweingruber machte gerne mit und wurde als Profispieler engagiert. Er sah das Leid der Strassenkinder. Ebenso sah er, dass viele Mädchen von ihren Familien zum Geldverdienen nach Thailand geschickt wurden und dort in Bordellen landeten. All diese Faktoren, kombiniert mit seiner Leidenschaft für den Fussball und seinem Know-how, führten ihn dazu, in Kambodscha den Frauen-Fussball aufzubauen. Er gründete und leitete eine Fussballtraining-Schule, die *SALT Academy*, und war Trainer.

### Kampf gegen Korruption

Als er auf Korruption stiess, war sein zweiter Lebenstraum geboren. «Ich wollte diese Korruption aufdecken und zerschlagen», erzählt Sam Schweingruber. «Trotz vieler Beweise und viel Arbeit ist mir das leider nicht gelungen.» Er bekam Drohungen, und nachdem seine Mannschaft erneut den Meistertitel geholt hatte, hatte er auf dem Heimweg mit seinem Motorrad einen Unfall. Wahrscheinlich versuchter Mord. Sieben Wochen lag er im Koma. Er wurde

in die Schweiz transportiert. Sein Arzt sprach von einem Wunder, dass er noch am Leben sei. In der Rehaklinik in Zihlschlacht lernte er wieder zu gehen, die Sprache war noch da. Ein paar Monate nach dem Unfall reiste er bereits wieder nach Kambodscha. Das war im Frühling 2016.

### Etwas bewirken

Nach zwei Jahren kehrte er in die Schweiz zurück, diesmal mit seinem Sohn. Heute, mit 45 Jahren, lebt er in Wängi – zusammen mit seinem Sohn, seiner Frau und mit Pflegekindern. Dass er nochmals geheiratet hat, bezeichnet er als Wunder. Ab dem neuen Schuljahr wird er wieder zu 100 Prozent als Lehrer arbeiten und nach wie vor als Fussballtrainer für Kinder und Jugendliche tätig sein. Zudem hält er ab und zu Referate, wie im Juni dieses Jahres in der Pfarrei in Romanshorn. Was motiviert ihn dazu? «Ich möchte dazu beitragen, dass die Menschen über ihren eigenen Tellerrand schauen, und ihnen zugleich einen Unterschied machen können – wenn sie denn ihre Komfortzone verlassen.» Ähnlich wie es schon der amerikanische Präsident Theodore Roosevelt (1858–1919) gesagt hat: «Tu, was du kannst, mit dem, was du hast, dort, wo du bist.»

Martina Seger-Bertschi



Sam Schweingruber im Training mit einer Jungenmannschaft in Kambodscha

# Der Wandel des Klosters St. Georgen

## Im Strudel der Reformation

**Das Klostermuseum St. Georgen beleuchtet mit der Ausstellung «1524 Stürmische Zeiten» den sozialen und religiösen Kontext der reformatorischen Bewegung vor 500 Jahren sowie die Auswirkung der Klösteraufhebung auf die Bewohner\*innen der Stadt Stein am Rhein.**

Bereits vor der reformatorischen Bewegung lag das Kloster mit der Steiner Bürgerschaft im Streit. Durch den Konstanzer Vertrag von 1385 wurden die Rechte des Abtes vom Kloster St. Georgen bestätigt. Er setzte den Schultheissen ein, übte die niedere Gerichtsbarkeit aus und war Herr über Eigenleute (Leibeigene) des Klosters. Schliesslich erwarben die Steiner 1457 sämtliche Vogteirechte über Stadt und Kloster. Damit war Stein am Rhein nun reichsfrei und die alte Hierarchie zwischen Kloster und Stadt war ausser Kraft gesetzt. Zum Verhängnis wurden dem Steiner Rat die hohen Schulden für diesen Freikauf. Der Rat konnte später seine Schuldzinsen nicht bezahlen. Zuerst bedeutete die finanzielle Hilfe von Zürich eine Rettung für die Steiner Bürger. Dann begann der Fluch für die Steiner durch eine Abhängigkeit zum mächtigen Nachbarn.

### Leibeigene als Tauschware

Im Vergleich zu den Stadtbürgern hatten die Eigenleute des Klosters keine Wahl,

ihren Arbeits- oder Wohnort frei zu bestimmen. Auch wen und wann sie heirateten, unterlag dem Entscheid des Abtes. Beispielsweise berichtet eine Urkunde von 1511 über einen Austausch von zwei leibeigenen Frauen mit ihren Familien zwischen dem Kloster Allerheiligen in Schaffhausen und dem Kloster St. Georgen in Stein. Betont wird in der Urkunde, dass sich die Leibeigenschaft auch auf alle zukünftigen Nachkommen überträgt. Der Grund des Tausches ist unbekannt. Erst mit der Reformation wurden alle Leibeigenen des Klosters freie Bürger.

### Die Mitsprache der Bürgerschaft

Der Abt setzte meist Auswärtige für das Amt des Leutpriesters an der Stadtkirche von Stein am Rhein ein, bis der Steiner Rat das Recht erhielt, ihm einen Priester vorzuschlagen. Ungeachtet dessen hatte der Abt David von Winkelsheim die freie Stelle des Leutpriesters mit einem Franziskanermönch besetzt, obwohl die Stadt den Priester bezahlte. Die Steiner zogen vor den Zürcher Rat und erhielten ein eigenes Wahlrecht. «Das Blatt hatte sich gewendet», erklärt der Museumsleiter Andreas Münch, «und Abt David hatte keinen politischen Rückhalt mehr.» Die Steiner entschieden sich dann für Jakob Grötsch aus Bregenz als neuen Pfarrer. In einer Predigt kritisierte dieser die Herrschaft Zürichs und wurde

von ihr verbannt. Die Bürgerschaft hatte bewusst wieder einen Nichtzürcher als Nachfolger an die Stadtkirche gewählt.

### Reformatoren prägen Stein am Rhein

Grötsch war der erste reformierte Stadtpfarrer. Pfarrer Hans Oechsli wurde bekannt, als er die Heiligenbilder aus seiner Kirche vor der Brugg und in Eschenz entfernte. Wegen seiner Festnahme durch den Landvogt bewaffneten sich rund 3'000 Männer in und um Stein, um ihn zu befreien. Nach ihrem Misserfolg erstürmten sie die Kartause Ittingen. Zwinglis Gefolgsmann, Erasmus Schmid, der am Ittinger Klostersturm beteiligt war, musste nach Waldshut flüchten, kehrte aber 1526 in die Stadt zurück. Es ist nicht belegt, ob Zwingli die Einladung des humanistisch interessierten Abts David von Winkelsheim annahm. Erst 1529 hielt der Zürcher Reformator nach dem Auszug der Mönche eine Predigt in Stein am Rhein.

### Der letzte Abt

Abt David von Winkelsheim leistete zunächst kaum Widerstand im Strudel der Reformation. Anfang 1525 erbat er vor dem Zürcher Rat die Auflösung des Klosters. Der Abt beklagte die Anfeindungen gegen ihn und den Weggang der meisten Mitbrüder. Er forderte eine Aussteuer für sich und seine Mönche. Sein Wunsch nach lebenslangem Wohnrecht auf Schloss Girsberg bei Stammheim lehnten die Zürcher ab. «Die ruhige Haltung des Abtes bei den Verhandlungen kippte, weil ihm sein Alterssitz als weltlicher Status nicht gegeben wurde», reflektiert Andreas Münch im Hinblick auf Davids Jugendzeit auf dem Schlösschen. Der neue Zürcher Klosterverwalter musste den Abt unter Hausarrest stellen. Im Oktober 1525 flüchtete David von Winkelsheim nach Radolfzell. Im Gepäck hatte er wichtige Urkunden des Klosters – sehr zum Ärger der Zürcher Herrschaft, die ihre Macht und ihre Einnahmen ausbauen wollte. Bis 1805 bestand das Klosteramt St. Georgen als wichtiger Wirtschaftsbetrieb unter der Zürcher Herrschaft fort. Viele Landleute konnten nun die Lehen als Eigentum erwerben.

Judith Keller



Bild: Judith Keller

Museumsleiter Andreas Münch vor der Zürcher Bibel im Kloster St. Georgen in Stein am Rhein

■ Weitere Infos: [www.1524.ch](http://www.1524.ch)

# Meine Familie – unersetzlich

Ein Porträt der Kirchenrätin Corinna Pasche-Strasser



Kirchenrät\*innen: Person und Leben im Fokus

Bischofszell. Während meiner Zeit als Kirchenpflegerin wurde ich in die Synode gewählt. Seit 2023 bin ich Kirchenrätin. Ein Gremium, das die Richtung der Kirche mitbestimmt.

Ich bin seit 2012 Mitglied der Partei «Die Mitte». Dies, weil mir eine wertorientierte Politik wichtig ist und wir nur etwas bewegen können, wenn wir mitwirken. Mein Engagement liegt hier vor allem in der Mitarbeit im Vorstand der «Die Mitte Frauen TG». Seit 2019 bin ich Mitglied des Grossen Rates Thurgau.

**M**eine Familie gibt mir Halt. Hier finde ich Ruhe, kann mich sammeln und auftanken. Gemeinsam mit meinem Mann Jean-Marc und unseren beiden Töchtern Ann-Cathrin und Josephine sind wir Bürgerinnen und Bürger von Bischofszell, einem Ort, an dem wir uns wohl fühlen. Yoga erdet mich, das Lesen – nicht nur Fachliteratur und Zeitungen, sondern auch Geschichten – entführt mich in ferne Welten und inspiriert mich.

## Vielseitig und engagiert

- **Unabhängig:** Ich schätze meine Selbstständigkeit und folge meinem eigenen Weg.
- **Lösungsorientiert:** Probleme sind Herausforderungen, die es zu meistern gilt.
- **Ehrlich:** Klare Worte sind mir wichtig.
- **Spontan:** Ich lasse mich auf das ein, was das Leben mir bietet.
- **Innovativ:** Ich suche nach neuen Lösungen und Ideen.
- **Motivierend:** Ich versuche, die Menschen zu begeistern und mitzunehmen.
- **Ungeduldig:** Manchmal drängt mich die Zeit.
- **Teamfähig:** Gemeinsam erreichen wir mehr.
- **Zielstrebig:** Ich verfolge meine Ziele mit Entschlossenheit.
- **Mittendrin:** Ich beteilige mich am gesellschaftlichen Leben und nehme aktiv daran teil.

## Stetige Weiterentwicklung motiviert mich

Alles begann mit einer Lehre als Physiklaborantin bei *Huber+Suhrer* in Herisau. Hier entdeckte ich meine Freude für das Lösen komplexer Probleme.

Nach meinem Betriebswirtschaftsstudium an der *FH Konstanz* besuchte ich an der *FH Nordostschweiz* in Olten ein Nachdiplomstudium im Bereich Personalwesen. In Zürich absolvierte ich erfolgreich die Prüfung zur eidgenössisch diplomierten Expertin in Rechnungslegung und Controlling.

Alle diese Weiterbildungen eröffneten mir neben Sachwissen auch neue Perspektiven und festigten mein vernetztes Denken.

Die erworbenen Qualifikationen ermöglichten es mir, in verschiedenen KMUs in der Geschäftsleitung mitzuwirken. Dort verantwortete ich die Bereiche Finanzen und Personal, bis ich den Schritt in die Selbstständigkeit wagte. In dieser Zeit habe ich gelernt, wie wichtig es ist, umsetzbare, pragmatische Lösungen zu finden.

Heute bin ich Schulpräsidentin der *VSG Bischofszell*. Diese Position erfordert nicht nur Fachwissen, sondern auch die Fähigkeit, mit verschiedenen Interessengruppen zusammenzuarbeiten.

## Mein politischer Werdegang

Mit acht Jahren war ich zum ersten Mal in einem Blauringlager. Danach waren diese Sommerlager für viele Jahre ein wichtiger Fixpunkt, ein Highlight. Wir hatten nicht nur viel Spass, sondern lernten auch viele wichtige Dinge fürs Leben, zum Beispiel, wie man eine Seilbrücke baut. An einem Führungsseminar konnte ich Jahre später meine Seilbrücken-Kenntnisse wieder anwenden, was leichtes Erstaunen hervorrief. Als Blauringleiterin musste ich Verantwortung übernehmen, eine Gruppe führen, was mich manchmal herausforderte.

Jahre nach meiner Zeit als Blauringleiterin war ich Kirchenpflegerin und Mitglied der Kirchenvorsteherschaft der katholischen Kirche



Bilder: zVg

## Kirche – Was bedeutet das für mich?

Meine Kirche ist für mich ein Ort des Glaubens und der Gemeinschaft. Sie vermittelt Werte, die mir wichtig sind: Zusammenhalt, Gemeinschaft, Rücksicht und Solidarität.

Es geht darum, für andere da zu sein, sich gegenseitig zu unterstützen und gemeinsam etwas zu bewegen.

Die Welt, in der wir leben, steht vor grossen Herausforderungen. Kriege, Unterdrückung, Umwelterstörung etc. – all das beschäftigt uns. All das können wir nicht allein bewältigen. Es braucht ein Miteinander, es braucht den offenen Austausch, es braucht den Dialog.

Ich wünsche mir eine Kirche:

- die sich unbequemen Fragen stellt.
- die progressiv denkt und handelt.
- in der alle Menschen, **egal, welchen Geschlechts**, die gleichen Rechte, Pflichten und Kompetenzen haben.
- die sich für das Wohl **aller** Menschen einsetzt.
- die Orientierung, Vertrauen und Sicherheit gibt.
- die daran erinnert, dass die Welt nicht nur den Starken und Mächtigen gehört, sondern uns allen.

## Ressort Kommunikation

Als Mitglied des Kirchenrates bin ich für den Bereich Kommunikation zuständig. In Zeiten, in denen sich immer mehr Menschen von der Kirche abwenden und negative Schlagzeilen die katholische Kirche begleiten, ist eine gute und ehrliche Kommunikation von grosser Bedeutung.

Derzeit erarbeiten wir ein Kommunikationskonzept, das zum Ziel hat, die vielfältigen Aktivitäten, die wertvollen Beiträge, die sozialen Aufgaben und Dienste der Kirche transparent darzustellen und auf verschiedenen Plattformen zu präsentieren. Zu zeigen, was eine positive Kirche ausmacht.



«Ich sehe in diesem Bild, wie Gott auf mich hinunterschaut, mit Liebe. Er schaut mit einem geduldigen und verständnisvollen Blick hinunter.»

Amelia Rogala · 18 Jahre · aus Wittenwil  
Firmandin von Aadorf

**Mitmachen!** In der Serie «Glaubensbilder» werden Fotos gezeigt, die persönliche Momente des Glaubens darstellen. Ein kurzer Text erläutert das Bild. Jede\*r kann mitmachen. Schicken Sie uns Ihr Bild, evtl. einen kurzen Text und Angaben zu Ihrer Person an: [redaktion@forumkirche.ch](mailto:redaktion@forumkirche.ch).

## ■ Den Glauben feiern

# Gottesdienste anderssprachiger Missionen

- |                                    |  |
|------------------------------------|--|
| ■ <b>Albanische Mission</b>        | <a href="http://www.misioni-tg.ch">www.misioni-tg.ch</a>                 |
| So, 7. Juli                        | 13.00 Uhr<br>St. Nikolaus Wil  |
| ■ <b>Kroatische Mission</b>        | <a href="http://www.hkm-frauenfeld.ch">www.hkm-frauenfeld.ch</a>         |
| So, 30. Juni                       | 10.00 Uhr<br>St. Peter Schaffhausen                                      |
|                                    | 13.00 Uhr<br>Klösterli Frauenfeld  |
| Sa, 6. Juli                        | 19.00 Uhr<br>St. Martin Arbon  |
| So, 7. Juli                        | 09.30 Uhr<br>St. Remigius Münsterlingen                                  |
|                                    | 12.00 Uhr<br>Klösterli Frauenfeld  |
|                                    | 17.30 Uhr<br>St. Peter Schaffhausen                                      |
| ■ <b>Polnische Mission</b>         | <a href="http://www.polskamisja.ch">www.polskamisja.ch</a>               |
| So, 30. Juni                       | 12.00 Uhr<br>St. Johannes Weinfelden                                     |
| So, 7. Juli                        | 17.00 Uhr<br>Bruder Klaus Eschlikon                                      |
| ■ <b>Portugiesische Mission</b>    | <a href="http://www.mclp-suicaoriental.ch">www.mclp-suicaoriental.ch</a> |
| Sa, 6. Juli                        | 17.30 Uhr<br>Klösterli Frauenfeld  |
| ■ <b>Slowenische Mission</b>       | <a href="http://www.slomisija.ch">www.slomisija.ch</a>                   |
| Der nächste Gottesdienst findet am | 18. August statt.  |
| ■ <b>Spanische Mission</b>         | <a href="http://www.mcle-tg-sh.ch">www.mcle-tg-sh.ch</a>                 |
| Sa, 29. Juni                       | 18.45 Uhr<br>St. Maria Schaffhausen                                      |
| So, 30. Juni                       | 12.15 Uhr<br>St. Stefan Kreuzlingen                                      |
| Sa, 6. Juli                        | 18.45 Uhr<br>St. Maria Schaffhausen                                      |
| So, 7. Juli                        | 10.30 Uhr<br>Klösterli Frauenfeld  |
|                                    | 12.15 Uhr<br>St. Stefan Kreuzlingen                                      |
| ■ <b>Tamilische Mission</b>        |  |
| Der nächste Gottesdienst findet am | 27. Juli statt.  |
| ■ <b>Ukrainische Mission</b>       |  |
| So, 7. Juli                        | 12.30 Uhr<br>Klosterkirche Münsterlingen                                 |
| ■ <b>Ungarische Mission</b>        | <a href="http://www.magyar-misszio.ch">www.magyar-misszio.ch</a>         |
| Der nächste Gottesdienst findet am | 14. Juli statt.  |



Bild: Codex Egberti, Fol. 25/WikimediaCommons

## Wer ist Jesus von Nazareth?

### Gedanken zum Evangelium: Mk 5,21-24.35b-43

Ist er nur ein besonders begabter Mensch gewesen, ein Heiler wie viele andere oder einer von den Propheten? Oder war und ist er mehr? Von unserer Antwort hängt viel ab, wie das Evangelium deutlich macht. Der Evangelist Markus stellt uns Menschen vor Augen, die Jesus begegnet sind und besondere Erfahrungen mit ihm gemacht haben. Sie haben sich gefragt, wer Jesus wirklich ist. Erst an Ostern ist es ganz offenbar geworden. Österliches Licht fällt bereits auf einige Erzählungen, bei denen es um Leben und Tod geht.

Der verzweifelte Synagogenvorsteher Jäirus, dessen Tochter todkrank ist, bittet Jesus um Hilfe. In ihn setzt er seine letzte Hoffnung. Noch bevor Jesus etwas tun kann, kommt die Todesnachricht. Es sei zu spät für die Hilfe Jesu, lassen die Leute Jäirus wissen. Doch Jesus macht dem Vater Mut, weiter zu vertrauen, und er geht mit ihm in sein Haus. Dort haben bereits einige die Totenklage angestimmt. Als Jesus erklärt, das Mädchen schlafe nur, lachen sie ihn ungläubig aus. Jesus geht mit den Eltern und wenigen Zeugen zu dem Mädchen. Er fasst es an der Hand und befiehlt: «Talita kum!» Das aramäische Wort bedeutet: «Mädchen, steh auf.» Was Jesus befiehlt, geschieht. Die Menschen sind fassungslos. Wer ist Jesus, dass er aus dem Tod ins Leben zurückholt?

Anders ist die Reaktion der Leute in der Heimatstadt Jesu. Woher hat er solche Fähigkeiten, fragen sie. Aber dann bleiben sie dabei, dass Jesus nur der Zimmermann ist, den sie schon lange kennen. An diesem Bild halten sie fest und verschliessen sich für neue Erfahrungen mit ihm. Angesichts der Ablehnung kann Jesus in Nazareth kaum ein Wunder tun.

Wer ist Jesus für uns? Vielleicht haben wir uns an bestimmte Jesus- oder Christusbilder gewöhnt. Wir müssten das Fremde an ihm neu entdecken, vor allem seine Freiheit, die in seinem Gottvertrauen wurzelt. Jesus Christus ist mehr als ein Heiler oder Prophet. Wer ihm offen und vertrauensvoll begegnet wie Jäirus, kann diesem Mehr auf die Spur kommen.

*Martina Masser, Bischofszell*

## Gottesdienste in Radio & Fernsehen

Sonntag, 30. Juni, 10 Uhr, **Radio SRF 2 Kultur**  
**Ev.-ref. Gottesdienst** – Mit dem Pfarrer Johannes Block

Sonntag, 7. Juli, 10 Uhr, **Radio SRF 2 Kultur**  
**Kath. Predigt** – Mit dem Seelsorger Matthias Wenk

Sonntag, 30. Juni, 10 Uhr, **SRF 1**  
**Ev.-ref. Gottesdienst** – Mit dem Pfarrer Johannes Block

Sonntag, 7. Juli, 9.30 Uhr, **ZDF**  
**Kath. Gottesdienst – Mensch, steh auf!** –  
Mit dem Pfarrer Werner Otto

## Regionale Sendungen

**Radio TOP: TOP Kick** (weitere Beiträge auf: [www.topchurch.ch](http://www.topchurch.ch))

**Radio Munot: Gedanken zum Tag**  
Montag bis Freitag, 6.50 Uhr

**Unterwegs – ein kirchliches Magazin aus Schaffhausen**  
Jeweils am letzten Sonntag im Monat, 10 Uhr, Wdh. 22 Uhr

**Schaffhauser Fernsehen SHF: Gedanke am Wuchenänd**  
Samstag, 18.55 Uhr, bis Sonntag, 18 Uhr, stdl. Wiederholung

## Sonntagslesungen

**30. Juni – 13. Sonntag im Jahreskreis**  
Erste Lesung: Weish 1,13-15; 2,23-24  
Zweite Lesung: 2 Kor 8,7.9.13-15  
Evangelium: Mk 5,21-43 (oder 5,21-24.35b-43)

**7. Juli – 14. Sonntag im Jahreskreis**  
Erste Lesung: Ez 1,28c – 2,5  
Zweite Lesung: 2 Kor 12,7-10  
Evangelium: Mk 6,1b-6

# Leichter Ertragsüberschuss

Synodensitzung der katholischen Landeskirche Thurgau



Beschlussfassung an der Sommersynode der katholischen Landeskirche

Bild: Hermann Herburger

**An der Sommersynode vom 17. Juni in Frauenfeld genehmigte das Kirchenparlament den Jahresbericht und die Jahresrechnung 2023 der katholischen Landeskirche ohne Gegenstimme. Christina Eichentopf wurde in die Geschäftsprüfungskommission gewählt.**

Die vorgelegte Jahresrechnung 2023 schliesst mit einem leichten Ertragsüberschuss von 1'289.37 Franken ab. Das Budget 2023 rechnete noch mit einem Ertragsüberschuss von 69'700 Franken. Für die Differenz gibt es im Wesentlichen zwei Gründe: Zum einen gab es Mindereinnahmen bei den Zentralsteuern, zum anderen waren die tatsächlichen Aufwendungen geringer als erwartet. «Die Mitarbeitenden der Landeskirche gingen sehr kostenbewusst mit den ihnen anvertrauten Geldern um», sagte Paul Würms für die Finanzkommission. Der Jahresbericht 2023 der Landeskirche «legt Zeugnis ab für die gute Arbeit der Mitarbeitenden zugunsten der Kirche» resümierte Franz Hidber, Präsident der Geschäftsprüfungskommission, und dankte allen Mitarbeitenden der Landeskirche. Anlass für mehrere Wortmeldungen gab das veränderte Inserat der Gottesdienstagenda in der «Thurgauer Zeitung». Einige Synodale äusserten ihre Irritation über den Wegfall der bisher aufgelisteten Gottesdienstzeiten, die durch ein farbiges Bild und einen QR-Code ersetzt wurden. Andere hingegen begrüsst die Veränderung. Der Kirchenrat nahm die Rückmeldungen entgegen. Die Synodalen genehmigten sowohl die Jahresrechnung 2023 als auch den Jahresbericht ohne Gegenstimme. Der Ertragsüberschuss wurde dem Eigenkapital zugewiesen.

## Ersatzwahl Geschäftsprüfungskommission

Nachdem ein Synodaler aufgrund seines Wegzugs aus dem Kanton Thurgau aus der Geschäftsprüfungskommission ausgeschieden war, galt es, den frei werdenden Sitz neu zu besetzen. Christina Eichentopf stellte sich für die Mitarbeit in der Geschäftsprüfungskommission zur Verfügung, weswegen sie von ihrem Mandat in der Finanzkommission zurücktritt. Als Vertreterin der katholischen Synode Thurgau in der Steuergruppe der *Allianz Gleichwürdig Katholisch* ist die Mitarbeit in der Geschäftsprüfungskommission zudem vorteilhaft, denn so ist die Synodalmission laufend über die Arbeit der Allianz informiert. Christina Eichentopf berichtete über die Tätigkeit in der Steuergruppe und resümierte, «dass es sehr viele engagierte Menschen gibt, die an eine Zukunft der Kirche glauben und die nicht aufgeben wollen, Veränderungen zu bewirken». Das mache ihr Mut. Die 75 Synodalen wählten einstimmig bei einer Enthaltung Christina Eichentopf in die Geschäftsprüfungskommission.

## Mitgliederzahl Finanzkommission

Mit dem Inkrafttreten der neuen Geschäftsordnung der katholischen Synode per 1. Januar 2024 zählen die Geschäftsprüfungskommission und die Finanzkommission in der Regel sieben Mitglieder. Die Synode kann jedoch Ausnahmen beschliessen. Bisher zählte die Finanzkommission elf Mitglieder. Die Finanzkommission beantragte der Synode vor diesem Hintergrund und angesichts des Rücktritts für den Rest der Amtsperiode 2022–2026 eine Abweichung von der Mitgliederzahl auf maximal zehn Personen. Der Antrag wurde einstimmig gutgeheissen.

Hermann Herburger

# Himmliche W

Über die Ausbildung von Ikonen

**Innerhalb der Ikonen-Kursleiter-Ausbildung gibt es eine Vielfalt an Motivationen und Ansätzen, die sowohl spirituelle als auch praktische Aspekte umfassen. Die Verbindung von persönlicher Leidenschaft und dem Wunsch, Wissen weiterzugeben sowie eine inklusive Gemeinschaft zu schaffen, prägt das Engagement dieser Kursleiterinnen und -leiter. Kirche ohne Grenzen hat mit der Ikonografin Judith Valaulta (GR) und dem Ikonografen Simon Vogel (LU) darüber gesprochen.**

«Durch die Ikonenmalerei habe ich den Zugang zu meinem Glauben aufgefrischt und neues Wissen darüber zugelassen», betont Judith Valaulta und führt weiter aus, dass es nicht nur um intellektuelles Wissen über den Glauben gehe, sondern auch um innere Erfahrungen und Dialoge. Ebenso hebt Simon Vogel die spirituellen Erfahrungen hervor, die er durch das Ikonenschreiben gemacht hat, und wie er diese Erfahrungen gerne mit anderen teilen möchte. Was mit einer persönlichen Leidenschaft und einem tiefen spirituellen Bezug bei beiden begann, mündete schliesslich in der Ausbildung zu Kursleitenden von Ikonenkursen. Sowohl für die Bündnerin als auch den Luzerner war irgendwann klar, dass sie diesen spirituellen Zugang, diese Form von Gebet und die Möglichkeit, den Glauben zu vertiefen, auch anderen ermöglichen möchten. So haben sich beide nach der Ausbildung zu Ikonografen für die Ausbildung als Ikonen-Kursleitende an der *Ikonen-Schule Schweiz* angemeldet. In ihr fanden beide eine Art «sicheren Hafen», in welchem sie ausprobieren und ihre Art des Lehrens entdecken konnten. Jeder Ikonograf, der das Handwerk weitergebe, entwickle seine eigene Art der Didaktik und Begleitung. Zudem sei eine stete Auseinandersetzung mit dem eigenen Glauben eine Grundvoraussetzung, um schliesslich auch andere in ihren spirituellen Prozessen während des Schreibens einer Ikone kompetent zu begleiten, sagen sie.

## Ein Weg des Entdeckens und Lernens

Simon Vogel hebt hervor, dass er durch Weiterbildungen verschiedene Herangehensweisen kennengelernt habe und dadurch nun seinen eigenen Weg im Rahmen des Ikonen-Kanons finden würde. Seine Faszination für Ikonen würde mit jedem Lernschritt, den er mache, wachsen:



Bild: Romina Monferrini

Judith Valaulta und Simon Vogel in der Weiterbildung «Gewänder» am internationalen Treffen der Iconografen im Kloster Uznach (SG)

«Ikonen betrachte ich mittlerweile als integralen Bestandteil meines Alltags und meiner Gebetszeiten.»  
In der ersten Ausbildung zur Ikonografin sei das Handwerk sowie theoretisches, theologisches Wissen im Vordergrund gestanden. Während des vergangenen Jahres habe sie in der Ausbildung zur Ikonen-Kursleiterin jedoch auch viel Wissen über die Durchführung von Kursen in verschiedensten Kontexten erlangt, sagt Judith Valaulta. Als ehemalige Kunsttherapeutin erkennt sie auch deutliche Parallelen zwischen der intensiven Auseinandersetzung mit persönlichen Ikonen sowie dem Mal- oder eben Schreibprozess. Sie betont die Bedeutung einer inneren Kommunikation im spirituellen Sinne während des Schreibens. Als Kursleitende begleiten beide diesen Prozess und sind sich bewusst, dass schmerzhaftes Inhalte auftauchen könnten wie Verlust oder Selbstzweifel. Beide hätten gelernt, den Teilnehmenden beizustehen, und finden mittlerweile oft die richtigen Worte. «Mit Gottes Hilfe», wie Judith Valaulta ergänzt.

### Ikonen sind mehr als Dekoration

«Man lernt, Ikonen zu lesen», beschreibt Simon Vogel seine Ausbildung zum Kursleiter in der *Ikonen-Schule Schweiz*. «Jede Ikone verkündet himmlische Wahrheiten», sagt er und führt aus, dass man durch die intensive Beschäftigung mit einer biblischen Geschichte oder einer heiligen Person auch lernen würde, eine bekannte Geschichte aus ganz verschiedenen Winkeln zu betrachten. Judith Valaulta unterstreicht diese Aussage: «Ikonen bedeuten für mich Fenster zum Himmel.» Durch diese Fenster würde sie Ansprechpartner in freudigen und schwierigen Zeiten finden und habe sich immer wieder von ihnen getragen gefühlt. Der Glaube ist für sie ein Geheimnis, das ihr Hoffnung und Zuversicht schenkt. Beide betonen dabei, dass die innere Auseinandersetzung mit sich selbst und dem Glauben Zeit brauche für eine persönliche Entwicklung. Diese Zeit und Möglichkeit würde im Prozess des Ikonenschreibens jedem geschenkt.

Interview & Übersetzung: Romina Monferrini

## Verità celestiali

La scuola degli iconografi

**Due prospettive mostrano la varietà di motivazioni e approcci nella formazione dei leader dei corsi di icone, che comprendono aspetti sia spirituali che pratici. Il legame tra passione personale, condivisione di conoscenze e creazione di una comunità inclusiva definisce l'impegno di questi leader. Kirche ohne Grenzen ha intervistato l'iconografa Judith Valaulta (GR) e l'iconografo Simon Vogel (LU).**

### Un altro approccio alla fede

«Attraverso la pittura delle icone ho rinfrescato il mio accesso alla mia fede e ho permesso nuove conoscenze ad essa», ha sottolineato Judith Valaulta, aggiungendo che non si tratta solo di conoscenza intellettuale sulla fede, ma anche di esperienze interiori e dialoghi. Allo stesso modo, Simon Vogel sottolinea le esperienze spirituali che ha avuto attraverso la scrittura delle icone e come desidera condividerle con gli altri. Quello che è iniziato con una passione personale e un profondo legame spirituale per entrambi, alla fine si è trasformato nella formazione dei leader dei corsi di icone. Sia per Judith Valaulta che per Simon Vogel, è diventato chiaro in un certo momento che desideravano permettere ad altri questo accesso spirituale, questa forma di preghiera e la possibilità di approfondire la propria fede. Così entrambi, dopo essersi formati come iconografi, si sono iscritti alla formazione come leader dei corsi di icone presso la Scuola delle Icone Svizzera. In essa entrambi hanno trovato una sorta di «porto sicuro» in cui potevano sperimentare e scoprire il loro stile nell'insegnamento.

■ [www.ikonen-schule.ch](http://www.ikonen-schule.ch)

Romina Monferrini (Jg. 1988) ist eine aus dem Dorf Monteroni di Lecce stammende Theologin. Sie arbeitet in einer Pfarrei in Luzern, arbeitet im Reuss-Institut mit und ist Präsidentin der *Ikonen-Schule.ch*.



Bild: zVg

# Kirche erfrischend anders

## Ideen für Diakonie

Schilderte an der Pastorkonferenz die Entstehung des Projekts «Open Place»: Damian Brot, evangelischer Pfarrer in Kreuzlingen



Bild: Beatrice Eigenmann

### Die zweite diesjährige Pastorkonferenz des Kantons Thurgau stand unter dem Motto «Brennpunkt Diakonie – Was kann, was soll die Kirche heute?»

Als ersten Referenten hatte das Vorbereitungsteam Andreas Lustenberger eingeladen. Der Leiter Bereich Grundlagen und Politik der Caritas Schweiz zeigte das Budget der fiktiven vierköpfigen Familie Mustermann im Thurgau. Der Vater arbeitet zu 100 % als Lagerist mit einem Lohn von 4'250 Franken, die Mutter zu 50 % als Verkäuferin für 1'850 Franken. Zieht man alle Ausgaben ab, bleiben unter dem Strich 100 Franken, die pro Monat beiseitegelegt werden können. «Es darf nichts Unvorhergesehenes passieren», erklärte Lustenberger.

### Zunehmend Familien betroffen

Gemäss Armutsdefinitionen in der Schweiz gilt Familie Mustermann nicht als arm. Die neusten Zahlen von 2022 zeigen, dass von absoluter Armut jede 12. Person betroffen ist, von Armut gefährdet jede 6. Person. Jede 5. Person verneinte, eine Ausgabe von 2'500 Franken tätigen zu können. Grund dafür sind die gestiegenen Preise, vor allem für Grundnahrungsmittel. Deshalb suchen vermehrt Familien mit kleinen Kindern die Caritas-Märkte auf. Kurzfristig fordert Caritas Schweiz u.a. Prämienverbilligungen, Mietpreiskontrollen, Energiezulagen, unbürokratische finanzielle Direkthilfen sowie vollen Teuerungsausgleich bei Tieflohnen, AHV, IV und EL. Mittel- und langfristig u. a. EL für alle, bezahlbaren Wohnraum, familienfreundliche und fair entlohnte Arbeit und einen niederschweligen Zugang zu Beratung und Unterstützungsleistungen, da 30–35 % der Berechtigten ihr Geld nicht beziehen.

### Diakonie konkret

Damian Brot, evangelischer Pfarrer in Kreuzlingen, stellte darauf das Projekt «Open Place» in den Kirchengebäuden im Ortsteil Kreuzlingen-Kurzrickenbach vor. Mit einem Aufruf in den Zeitungen wurden Ideen gesucht für einen Ort der Begegnung, offen für alle Menschen – vor allem für solche, die kein Zuhause haben. Zuerst wurde der Verein *verwertBar* gegründet, der Lebensmittel rettet. Daraus entstand ein Café, in dem es gratis zu essen und zu trinken gibt. Dieses wird stark frequentiert – auch von Menschen aus Konstanz. Es folgte eine Secondhand-Kleiderbörse, die regelmässig geöffnet ist und den Menschen, die dort arbeiten, einen geregelten Tagesablauf ermöglicht. Es gibt verschiedene Kochgruppen, Gesprächskurse, Märchenabende, ein kreatives Atelier, aber auch einen Gottesdienst, der ökumenisch ausgerichtet ist. «Jeder bringt sich auf seine Art ein. Wir legen nicht fest, was passiert», erklärte Damian Brot.

### Kircheneintritte

Die Aktivitäten lassen sich einteilen in Soziales, Bildung, Seelsorge/Beratung und Dienst gegen aussen. «Statt einen Verein zu gründen, haben wir 2019 beschlossen, «Open Place» als *Fresh expression of Church* zu führen», erzählte Damian Brot. Die anglikanische Bewegung gestaltet Kirche erfrischend anders und richtet sich am Lebensgefühl derjenigen Menschen aus, die wenig oder keinen Bezug zu Gott oder zur Kirche haben. Tatsächlich kommt es dank des Projekts zu Kircheneintritten.

Béatrice Eigenmann

## News

### ■ Benefizkonzert für die Ukraine

Über 500 Menschen nahmen am 14. Juni am Benefizkonzert für die Ukraine in der Kirche St. Otmar in St. Gallen teil. Am Konzert, zu dem die Organisatorin Beatrice Rogger mit Querflötenspieler, das Freizytchörli Bern- eck und der Gospelchor im Centrum beigetragen haben, kamen 10'000 Franken als Spende für den Verein «Hilfswerk Bodensee» zusammen. Freiwillige des Vereins haben bereits mehrere Hilfsfahrten in die Ukraine unternommen und dabei einen Rettungswagen übergeben.

### ■ Neuer Vorstand für Medienzentrum

An der ausserordentlichen Generalversammlung des Vereins Katholisches Medienzentrum ist am 20. Juni ein neuer Vorstand gewählt worden. Vom bisherigen Vorstand stand niemand für eine Wiederwahl zur Verfügung. Das Vorstandspräsidium teilen sich ab sofort Livia Leykauf, Leiterin der Abteilung Kommunikation von Caritas Schweiz, und Markus Ries, ehemaliger Professor für Kirchengeschichte an der Universität Luzern. Zum Vorstand gehört neu auch Hermann Herburger, stellvertretender Generalsekretär der Landeskirche Thurgau.

### ■ Mehr Neupriester in Frankreich

Die katholische Kirche in Frankreich verzeichnet ein Zwischenhoch bei den Priesterweihen: 105 Neupriester in diesem Jahr sind ein deutliches Plus gegenüber 88 im Vorjahr, allerdings weniger als die 122 im Jahr 2022. Jeder zweite der etwa 67 Millionen Einwohner Frankreichs bezeichnet sich heute als katholisch. Allerdings ist die Zahl der praktizierenden Katholiken seit Jahrzehnten stark rückläufig. Sie liegt bei etwa zwei Prozent der Bevölkerung.

### ■ Papstkritiker lehnt Prozess ab

Erzbischof Carlo Maria Vigano muss sich vor dem Dikasterium für die Glaubenslehre verantworten. Ihm wird vorgeworfen, die Legitimität von Papst Franziskus zu leugnen und die Beschlüsse des Zweiten Vatikanischen Konzils abzulehnen. Vigano, der lange Papst-Botschafter in den USA war und der während der Covid-19-Pandemie mit Weltverschwörungstheorien aufgefallen war, erklärte, dass er an dem Prozess nicht teilnehmen werde und die Autorität des Dikasteriums nicht anerkenne. Ihm droht der Ausschluss aus der kirchlichen Gemeinschaft.

kath.ch/Red.

### AMTLICHE PUBLIKATION

Die Synode hat an ihrer Sitzung vom 17. Juni 2024 in Frauenfeld folgende Beschlüsse gefällt:

- Genehmigung Jahresbericht 2023
- Genehmigung Jahresrechnung 2023
- Der Ertragsüberschuss von CHF 1'289.37 wird dem Eigenkapital zugewiesen
- Ersatzwahl von Christina Eichentopf in die Geschäftsprüfungskommission für 2024–2026
- Festlegung Mitgliederzahl der Finanzkommission auf maximal 10 Personen für 2024–2026

Ausführliche Informationen zu den Beschlüssen finden Sie auf [www.kath-tg.ch/amtlich](http://www.kath-tg.ch/amtlich).

Die Beschlüsse unterstehen dem fakultativen Referendum. Die Frist zur Anmeldung eines Referendums läuft bis zum 29. Juli 2024.

Kath. Synode Thurgau · Prof. Dr. Thomas Merz

## Leserbrief

### forumKirche Nr. 12, Seite 3+4: Den Glauben selbstbestimmt leben

In der Ausgabe *forumKirche* Nr. 12 erschien der Artikel mit dem genannten Titel. Es ist für mich nicht akzeptabel, dass ein Beitrag dieser Art Ihrerseits zur Veröffentlichung gebracht wird.

Was Doris Reisinger an Thesen bemüht, hat mit dem Katholischen Glauben nichts gemein. Die Frau weiss nicht, was der katholische Glauben beinhaltet und welche Gewissheit und Sicherheit er «gläubigen» Menschen vermittelt.

Sie meint mit «kirchliche Normen» wohl die von Gott gegebenen Gebote. Diese können in unserm Leben nicht «selbstbestimmt» nach eigenem Gusto gelebt werden.

Das Beispiel der Erstkommunion ist in unserm Bistum leider das schlechteste, was man sich denken kann. Darüber habe ich mich schon mit Bischof Felix Gmür unterhalten und ihm mein Missfallen dazu dargelegt.

Betrachten wir die Vita von Frau Reisinger, so erklärt sich ihre Argumentation. Sie ist eine im Glauben Gescheiterte. Sie täte zur eigenen charakterlichen Genesung gut daran, statt die kirchlichen Gebote (Normen?) zu bezweifeln, sich deren Sinn und Befolgung zu bedenken.

Herbert Zehnder

*Zusatzbemerkung des Leserbriefschreibers: Er war Mitglied der Synode und kennt die Struktur der Landeskirche. Zum Bedauern entwickelte sich die staatskirchenrechtliche (KOG) Führung nicht kompatibel zum geschuldeten geistlichen Inhalt (Priestermangel?).*

## Warum grüssen Sie mich?

### Was mich bewegt: ein Beitrag von Josef Stübi

Wenn dir jemand begegnet, «säg Grüezi». Nicht einfach ein achtloses Aneinander-Vorbeigehen. So wurde ich als Kind gelehrt. Und ich merkte, die Leute grüssen zurück. Jene Einführung in die «Grüsskultur» gilt für mich bis heute.

Heutzutage will mir scheinen, dass solches Verhalten überrascht, ja hie und da beinahe als aufdringlich empfunden wird. Ein Erlebnis: Ich ging über einen Platz. Ein junger Mann kam mir entgegen. Ich schaute ihn an und grüsste. Seine Reaktion: «Warum grüssen Sie mich – oder kennen wir uns?» Meine Antwort: «Ich glaube nicht, dass wir uns kennen. Aber ich meine, sich zu grüssen, sei doch freundlich.» Er verwarf die Hände und ging sichtlich genervt weiter. Wie haben Sie es mit dem Grüssen und Gegrüsstwerden? – Ich empfinde es nach wie vor als eine schöne Form der Kommunikation. Da ist jemand, der mich wahrnimmt, mir im Vorbeigehen einen Blick, ein Nicken, ein Grusswort, ein Lächeln schenkt. Warum sollten andere diese Erfahrung nicht auch durch mich machen können?

Ich wohne in Solothurn und bin viel zu Fuss unterwegs. Nicht selten werde ich im Vorbeigehen gegrüsst – meistens mit dem hier üblichen «Grüessech!» Ich freue mich jedes Mal – und grüsse gerne zurück.



+ Josef Stübi, Weihbischof

## Neuer leitender Redaktor

### Glaube ins Zentrum stellen

**«Alles neu macht der Mai», doch manchmal dauert es etwas länger. Ab Juli wird Ralph Weibel neuer leitender Redaktor des Pfarreiblatts *forumKirche*.**

Der 56-jährige St. Galler war zuletzt sechs Jahre Chefredaktor der gedruckten Ausgabe des «Nebelspalter». In der Ostschweiz ist seine Stimme bekannt von *Radio FM1*, wo er über ein Jahrzehnt die redaktionellen Inhalte verantwortete. Begonnen hatte der Vater von zwei erwachsenen Söhnen seine journalistische Laufbahn beim «St. Galler Tagblatt».

Neben seiner beruflichen Tätigkeit tritt Weibel auf Lese- und Kabarettbühnen auf und unterrichtet Praxiskurse für angehende Journalist\*innen an der ZHAW in Winterthur. «Ich freue mich sehr auf die neue Herausforderung in einem motivierten Team, welches in einer verrückten Zeit den Glauben ins Zentrum stellt», sagt er vor seinem Start in Weinfelden.



Ralph Weibel, neuer leitender Redaktor von *forumKirche*

Bild: zVg

Red.

## VERANSTALTUNGEN

### INFORMATION

#### Reiseziel Museum – Entdeckungsreise für die ganze Familie

Jeweils an den ersten Sonntagen im Juli, August und September öffnen die teilnehmenden 51 Museen im Kanton St. Gallen, in Liechtenstein und Vorarlberg ihre Türen und bieten ein abwechslungsreiches Familienprogramm. Im *Forum Würth Rorschach* kann mit einem KinderKunstSuchSpiel die Ausstellung erkundet und an einem Familien-Workshop teilgenommen werden.

So, 7.7./4.8./1.9., jeweils 10–17 Uhr  
Würth Haus Rorschach  
[www.wuerth-haus-rorschach.ch](http://www.wuerth-haus-rorschach.ch)

#### Führung: Emmishofen macht Schule

Ein informativer Themenrundgang unter der Leitung der Historikerin Frauke Dammert und der Stadtführerin Heidi Hofstetter führt durch den Dorfkern von Emmishofen. Die Teilnehmenden erhalten Informationen zur schulischen und damit zur gesellschaftlichen Entwicklung des Quartiers Emmishofen.

Mi, 14.8., 18.30–20 Uhr  
Kirche St. Stefan Kreuzlingen  
Anmeldung erforderlich  
[www.thurgaukultur.ch](http://www.thurgaukultur.ch)

#### Street Art Tour Frauenfeld

Schweizer Künstler\*innen liessen anlässlich des *Street Art Festivals* im Sommer 2023 Gemälde, Fresken, Moosgraffiti und

Installationen entstehen. Auf einer Tour werden die Highlights der Freiluftausstellung unter fachkundiger Führung entdeckt sowie Wissenswertes über die Kunstschaffenden vermittelt.

Fr, 16.8., 17–18.30 Uhr  
Frauenfeld, Bahnhofplatz 75  
bei Thurgau Tourismus  
Anmeldung erforderlich  
[www.thurgau-bodensee.ch](http://www.thurgau-bodensee.ch)

#### Familienworkshop im Kloster

Der Familienworkshop richtet sich an Gross und Klein. Mit den Workshop-Leiterinnen können verschiedene Räume des Klosters, der Garten und die Lebensweise der Benediktinermonche entdeckt werden.

Mi, 21.8./18.9./2.10., jeweils 14–17 Uhr  
Kloster St. Georgen, Stein am Rhein  
Anmeldung erforderlich  
[www.klostersanktgeorgen.ch](http://www.klostersanktgeorgen.ch)

#### Öffentlicher Abend in der Sternwarte

Die Sternwarte öffnet ihre Türen. Gemeinsam wird der aktuelle Sternenhimmel betrachtet sowie Galaxien und Sternbilder erspäht. In der Planetariumskuppel kann bei bedecktem Himmel oder Regen durch modernste Technik der aktuelle Sternenhimmel auf eine 360-Grad-Leinwand projiziert werden.

Jeden Mittwoch, ab 19 Uhr  
Bodensee Planetarium und Sternwarte Kreuzlingen  
[www.bodensee-planetarium.ch](http://www.bodensee-planetarium.ch)



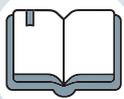
Bild: zvg

#### Konzert: Lisa Stoll, Michael Dinner, Kiyomi Higaki

Das Trio mit Lisa Stoll am Alphorn, Michael Dinner an der Panflöte und Kiyomi Higaki an der Orgel bringt ein aussergewöhnliches Konzert in die historische Klosterkirche. Die international renommierte Musikerin Lisa Stoll ist eine herausragende Klangkünstlerin. Sie hat das Alphornspiel auf ein unerwartetes Niveau gehoben und ihm zu neuer Popularität verholfen.

So, 7.7., 16.15 Uhr  
Kloster Fischingen  
Ticketkauf erforderlich  
[www.klosterfischingen.ch](http://www.klosterfischingen.ch)

## MEDIEN



#### Katharina von Zimmern – Flüchtlingskind, Äbtissin, Bürgerin von Zürich

Vor 500 Jahren übergab Äbtissin

Katharina von Zimmern die Abtei Frauenmünster der Stadt Zürich in der Hoffnung, den Frieden zu fördern – und verlieh damit der Reformation einen entscheidenden Schub. Irene Gysel beschreibt ihre Lebensumstände und skizziert ein lebendiges biografisches Porträt mit Fokus auf den Ereignissen in Zürich. Die von der Autorin neu aufgespürten Dokumente ermöglichen Einblicke in ein faszinierendes Frauenleben und in eine Zeit, die geprägt war von ungeahnten Aufbrüchen.

Autorin: Irene Gysel · Verlag: TVZ · ISBN: 978-3-290-18635-7

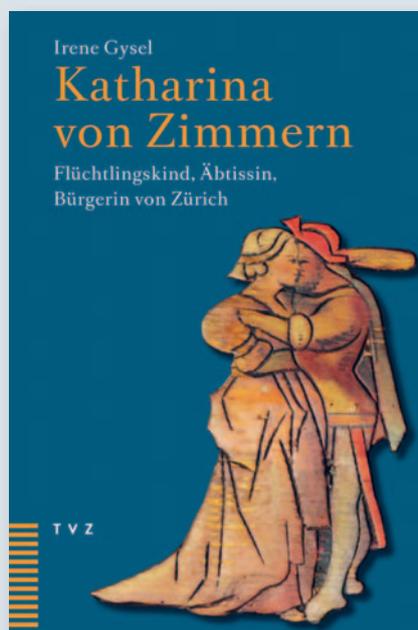


Bild: zvg



#### «Zurück ins Leben» – eine jesidische Familie in Baden-Württemberg

Es war der 3. August 2014, als Dschihadisten der Terrororganisation *Islamischer Staat* jesidische Dörfer im Nordirak überfielen. Sie töteten Tausende Männer, missbrauchten und versklavten jesidische Frauen und Mädchen wie Zeytun und Khawla Alsilo. Ihr kleiner Bruder Farhad musste mit ansehen, wie sein Vater getötet wurde. In Deutschland fassten sie wieder neuen Lebensmut und lernten Deutsch. So studiert Farhad inzwischen Maschinenbau und Zeytun schneidert in einer kleinen Nähstube. Doch das Trauma bleibt und die Angst vor Abschiebung ist gross. Denn die Gewalt gegen Jesiden im Nordirak geht weiter.

SWR 2 Glauben, So, 30.6., 12.04 Uhr

## KULTUR

### Konzert: Orgelmusik der Romantik

Dieses Orgelkonzert lässt die Zuhörer in die Klangsprache der frühen Romantik eintauchen. Roland Uhl spielt Werke von F. Mendelssohn, R. Schumann, N. W. Gade und E. Hartmann.

So, 7.7., 19 Uhr

Klosterkirche St. Konrad, Hegne

[www.theodosius-akademie.de](http://www.theodosius-akademie.de)

### Tanz und Orgel

Der international tätige Weinfelder Tänzer Elia Zahnd und der Hauptorganist der katholischen Stadtkirche in Frauenfeld, Emanuel Helg, interpretieren Werke von H. Schroeder, D. Buxtehude, O. Messiaen u. a.

So, 14.7., 17.30 Uhr

Kirche St. Laurentius, Frauenfeld-Oberkirch

[www.frauenfelder-abendmusiken.ch](http://www.frauenfelder-abendmusiken.ch)

## KREATIVITÄT

### Erwachsenen-Workshop

Dieser Workshop findet zum Thema «Kinderspiel?! – Spielegeschichte und Spiele erfinden» statt.

So, 21.7., 11–13 Uhr

Rosgartenmuseum Konstanz

Anmeldung erforderlich

[www.rosgartenmuseum.de](http://www.rosgartenmuseum.de)

## PERSÖNLICHKEIT/SPIRITUALITÄT

### Gang durchs Thymian-Labyrinth: Im Licht des Morgens unterwegs zur Mitte

Zu allen Tages- und Jahreszeiten nimmt einen das Thymian-Labyrinth mit auf einen Weg, der die Teilnehmenden ganz real, aber auch innerlich zur Mitte führt. Gesammelt und gestärkt, werden diese wieder in die Welt entlassen.

So, 7.7., 8 Uhr

Labyrinth Kartause Ittingen

[www.tecum.ch](http://www.tecum.ch)

### Wanderexerzitien

Frauen und Männer, die gerne in der Natur unterwegs sind, können beim Wandern in der schönen Bodensee-Landschaft geistlich auftanken. Diese Exerziententage wollen Hilfe sein, mit allen Sinnen Gott zu erfahren, das eigene Leben zu ordnen und die persönliche Beziehung zu Jesus Christus zu vertiefen.

Fr, 6.9., 18 Uhr bis Fr, 13.9., 11 Uhr

Hotel St. Elisabeth, Kloster Hegne

Anmeldung bis 8.8.

[www.theodosius-akademie.de](http://www.theodosius-akademie.de)

### Auszeit im Kloster

Manchmal wird das Leben unübersichtlich und kompliziert. Man stösst kräftemässig an Grenzen und merkt, dass so nicht weitergemacht werden kann. Das klösterliche Ambiente der Kartause Ittingen ist die ideale Umgebung, um Abstand von der ak-

tuellen Lebenssituation zu bekommen, innezuhalten und sich wieder neu auszurichten.

Diverse Daten im laufenden Jahr

Kartause Ittingen

Anmeldung erforderlich

[www.tecum.ch](http://www.tecum.ch)



Bild: hilarmont/wikimedia commons

### Exkursion: 1'300 Jahre Reichenau

Im Jahr 724 gründete der Wandermönch Pirmin ein Benediktinerkloster auf der Insel Reichenau. Dieses wuchs in den folgenden Jahrhunderten zu einem bedeutenden Zentrum für Kunst, Kultur und Politik in Europa heran. Im Reichenauer Skriptorium entstanden im Frühmittelalter wertvolle Handschriften und Buchmalereien, die im *Archäologischen Museum Konstanz* zu sehen sind. Die Exkursion zur Reichenau und nach Konstanz findet unter der Leitung von Detlef Kissner statt.

Sa, 10.8., 8.20–17 Uhr

SBB-Bahnhof Konstanz

Anmeldung erforderlich

[www.keb.kath-tg.ch](http://www.keb.kath-tg.ch)



### Die Kraft der Natur – Eine spirituelle Reise

Viele Menschen sehnen sich nach einer tieferen Verbindung

zur Natur: ob bei spirituellen Bergtouren, Retreats in der Wildnis, Flusstausen oder beim Waldbaden. Die Rückbesinnung auf die Kraft der Natur ist ein anhaltender Trend. Moderatorin Irene Esmann besucht Schamanen, die sich besonders eng in Beziehung zur Natur sehen. Sie behandeln die Elemente – Erde, Wasser, Feuer und Luft – sogar als lebendige Wesen mit eigener Spiritualität. Welche Bedürfnisse erfüllen solche Erlebnisse in der Natur? Können sie den Respekt vor der Schöpfung zurückbringen?

BR Stationen, Mi, 10.7., 19 Uhr



### Àma Gloria

Die sechsjährige Cléo lebt mit ihrem

Vater in Paris. Seit dem Tod ihrer Mutter kümmert sich die kapverdische Nanny Gloria um das lebhaftes Mädchen. Cléo liebt sie über alles. In ihren Armen findet sie Schutz und Geborgenheit. Doch als Glorias Mutter stirbt, kehrt Gloria in ihre Heimat zurück, um sich um ihre eigenen Kinder zu kümmern. Die Trennung ist für beide sehr schmerzhaft. Deshalb lädt Gloria Cléo für einen letzten gemeinsamen Sommer auf die Kapverden ein. Obwohl Cléo Glorias «Kleine» ist, muss das Mädchen verstehen lernen, dass sich die Welt nicht allein um sie dreht.

Frankreich 2023, Regie: Marie Amachoukeli-Barsacq

Cinema Luna, Frauenfeld, bis 3.7., jeweils 20 Uhr

Bild: Filmcoop



## Impressum

### ADRESS- + ABOÄNDERUNGEN

sind an das Pfarramt der Wohngemeinde zu richten. Die Kontaktdaten sind im Innenteil dieses Pfarrreiblatts aufgeführt.

**REDAKTION forumKirche**  
 Franziskus-Weg 3, 8570 Weinfelden  
 T 071 626 11 71

Béatrice Eigenmann, Redaktorin  
 redaktion@forumkirche.ch  
 www.forumkirche.ch

Danica Möckli-Cavallo, Sekretärin  
 sekretariat@forumkirche.ch  
 Mo, Di, Do: 9.00 bis 11.30 Uhr

**Beiträge für den allgemeinen Teil** sind bis 18 Tage (Montag) vor dem Erscheinungsdatum an die Redaktion zu senden.

**Für Beiträge im Pfarreiteil ist das entsprechende Pfarramt verantwortlich.**

### Inseratverwaltung

Sekretariat forumKirche  
 T 071 626 11 71, sekretariat@forumkirche.ch  
 Annahmeschluss bis spätestens 15 Tage (Do, 10 Uhr) vor dem Erscheinungsdatum

forumKirche erscheint alle 2 Wochen in einer Auflage von ca. 51'000 Exemplaren.  
 ISSN 1663-9537

### Herausgeber

Katholische Landeskirche Thurgau

### Redaktioneller Beirat

Dr. Armin Ruf, Präsident  
 a.ruf@katholischweinfelden.ch

**Layout:** ADUR Werbung AG  
 Marktstrasse 28, 8570 Weinfelden  
 T 071 626 22 22, layout@adur.design

**Druck:** AVD GOLDACH AG  
 Sulzstrasse 10-12, 9403 Goldach  
 T 071 844 94 06, www.avd.ch



Gedruckt auf 100% Recyclingpapier. Die Papierherstellung aus Altpapier schont nicht nur weltweite Wälder, sondern spart auch Energie, Wasser und Chemikalien.

## Cartoon · Zum Schluss



Cartoon: Thomas Pfaffmann

Besuchen Sie uns online:  
[forumkirche.ch](http://forumkirche.ch)

## Der Kater macht den Tag

Morgens schon beim ersten Klingeln des Weckers aus dem Bett zu hüpfen, gehört definitiv nicht zu meinen Stärken. Zu gross ist die Versuchung, ein- oder zweimal den Schlummermodus zu aktivieren, um wenigstens noch ein bisschen weiterschlafen zu können. Und von «aus dem Bett hüpfen» kann bei mir sowieso nicht die Rede sein, denn ich brauche meine Zeit, um in die Gänge zu kommen. Als bekennende Nachteule würde ich am liebsten bis um 10 Uhr schlafen und dafür bis nach Mitternacht wach bleiben. Meine innere Uhr ist da einfach ein wenig eigen. Spätestens, wenn ich dann aus dem Haus gehe und die schöne Morgenstimmung bewundern oder dem Vogelgezwitscher lauschen kann, steigert sich meine Motivation automatisch. Den besten Motivationsschub erhalte ich aber jeweils von einem kleinen rot-weiss getigerten Kater. Immer etwa um dieselbe Zeit und am selben Ort kreuzen sich unsere Wege. Manchmal sitzt er

aufmerksam auf einem Stein. Manchmal liegt er eingekringelt auf der Strasse. Wenn er dann mit aufgerichtetem Schwanz freudig auf mich zu tänzelt, um meine Beine streicht und ich meine Hände in seinem samtweichen Fell vergraben und ihn streicheln kann, ist mein Tag gerettet. Andere sagen: Der Morgen macht den Tag. Ich sage: Der Kater macht den Tag.



Simone Ullmann – Masterabsolventin in Germanistik und Religionswissenschaft, Pfarreisekretärin

In der Reihe «Zum Schluss» kommen Ansichten und Meinungen zu Wort: Unser Team besteht aus acht Personen, die abwechselnd unsere letzte Seite mit Impulsen, Berichten und Betrachtungen gestalten.